

NACHRICHTEN

Turm von Sprayern verschmiert

Unbekannte Täter haben in der Nacht auf den Samstag den Schirmerturm verspritzt. Nebst verschiedenen Symbolen wurde der Name Sandro in gelber Farbe auf die Turmmauer gespritzt. Die Höhe des Sachschadens ist noch unbekannt. Die Stadtpolizei (041 208 77 11) sucht Zeugen, welche Angaben zum Vorfall machen können. (red)

Stadtrat lädt zum Konzert

Am kommenden Sonntag findet im Rahmen des Lucerne Festivals das traditionelle Nachmittagskonzert statt. Der Stadtrat lädt Einwohner und Gäste zu diesem Anlass ins KKL ein. Wie die Stadt gestern mitteilte, wurde ein Grossteil der Billette aber bereits an Betagtenzentren und soziale Institutionen abgegeben. Da der Vorverkauf bereits am 1. September startete, sind nur noch Plätze im 4. Balkon verfügbar. (red)

HINWEIS

► Billette können bis Freitag am Schalter beim Haupteingang des Stadthauses (Hirschengraben 17) bezogen werden. ◀

592 tauschten Auto gegen Bus

In den Monaten Juli und August tauschten 592 Personen ihr Auto gegen ein stark vergünstigtes Monats-Passepartout ein. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete die so genannte Aktion Stop.Ozon eine Steigerung von rund 10 Prozent. Dies teilte die Regionalkonferenz Umweltschutz, welche die Aktion ins Leben rief, gestern mit. (red)

Winkelriedstrasse

Doch keine Mobilfunkantenne

ds. Anwohner der Winkelriedstrasse haben sich erfolgreich gegen ein Projekt des Mobilfunkanbieters Tele 2 gewehrt. Ende 2006 reichte das Unternehmen ein Baugesuch für eine Mobilfunkantenne auf dem Dach des Gebäudes Winkelriedstrasse 56 ein. Daraufhin sammelte Alice Königs, die in der Dachetage dieses Hauses wohnte, zusammen mit Gleichgesinnten über 100 Unterschriften und reichte bei der Stadt eine Petition gegen das Projekt ein. Grund: Wegen des Holzdaches wäre die Strahlenbelastung für die Hausbewohner zu gross gewesen. Es folgte eine amtliche Einsprache, und Tele 2 zog das Baugesuch wegen «technischer Schwierigkeiten» zurück. Der Stadtrat hiess die Einsprache, der Anwohner am 6. August gut. Dies teilte Einsprecherin Alice Königs gestern mit.

ANZEIGE



Wer setzt Trends?



Notsanierung

Stadt will die Seebadi retten

Die Seebadi muss saniert werden, sonst droht das Aus. Das soll verhindert werden. Auch wenn die Badi mit dem Umbau ihr Herzstück verlieren könnte.

VON MARTIN MESSMER

122 Jahre steht die Seebadi schon im Seebecken. Diese Zeit hat Spuren hinterlassen: «Das Bad ist marode. Ohne umfassende Sanierung droht im Jahr 2010 die Schliessung.» Das hält der Stadtrat in einer Mitteilung fest. Das Aus der Badi will der Stadtrat jedoch verhindern. Denn: «Mit der einzigartigen Architektur ist das Bad aus dem Luzerner Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Und sie ermöglicht Badevergnügen mitten in der Stadt.» Der Stadtrat beantragt dem Parlament darum, die geplante Sanierung der beliebten Badeanstalt mit 3 Millionen Franken zu unterstützen.

AG muss Darlehen aufnehmen
Die Seebad AG muss aber noch 1 Million aufreiben, um die Gesamtkosten von 4 Millionen Franken zu decken. Hansruedi Martin, Präsident der Seebad AG, ist guter Dinge, dass dies gelingt: Geplant ist eine Aktienkapitalerhöhung von 400 000 Franken, weitere 250 000 Franken soll die kantonale Denkmalpflege zahlen, und «wir werden auch



So könnte die Seebadi nach der Sanierung aussehen.

COMPUTERBILD PD

nicht darum herumkommen, ein Darlehen aufzunehmen», so Martin. Dieses soll höchstens 200 000 Franken betragen. Weiter hoffe man auf Gönner und Sponsoren.

Für die 4 Millionen Franken gibts allerdings nicht alles, was ursprünglich vorgesehen war. So wurde auf eine Pergola, auf eine Saunaaanlage und auf den höhenverstellbaren Holzgitterboden im Innern der Badi verzichtet. Besonders der Verzicht auf diesen Gitterboden in der Badi, mit dem die Beckentiefe dem Seespiegel angepasst werden kann, schmerzt Präsi-

dent Hansruedi Martin. Denn dieser so genannte «Hubboden» ist nicht nur aus betrieblicher Sicht von Bedeutung – ohne hätte die Badi künftig keinen Nichtschwimmer-Bereich mehr –, er ist auch «historisch wertvoll», so Martin. Und: «Diese Böden prägen das Raumerlebnis im Seebad nachhaltig», hält die AG in einer Broschüre fest. Um den Boden, quasi das Herzstück der Badi, doch noch sanieren zu können, will Martin einen Gönner finden, der die nötigen rund 650 000 Franken aufbringt.

«Aus dem Stadtbild nicht wegzudenken.»

MEINUNG DES STADTRATES

EXPRESS

- Der Stadtrat will 3 Millionen Franken an die Sanierung der Seebadi beisteuern.
- Eine zusätzliche Million muss die Seebad AG selber aufreiben.

SEEBADI

Baden wird teurer

Nach dem Umbau wird der Eintrittspreis in der Seebadi von 4 auf 5 Franken angehoben. Seebad-AG-Präsident Hansruedi Martin betont, dass die Preise schon jahrelang nicht mehr erhöht wurden. Um keine Umsatzeinbussen zu erleiden, soll die Badi im Winter 2009/2010 saniert werden. mm

Auch die Hoffnung auf eine Sauna gibt Präsident Martin noch nicht auf. Er verweist auf eine grosse Umfrage, die derzeit durchgeführt wird. «Wenn das Interesse gross genug ist, sind wir zuversichtlich, die nötigen Gelder beschaffen zu können.»

Für die Sanierung der denkmalgeschützten Badi wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt; umgesetzt wird das Projekt der Luzerner Architekten Bosshard und Luchsinger.

Origami-Kunst

Luzerner Papierfalter begeistert Japan

In Tokio referierte Sipho Mabona (28) vor Profis und verteilte Autogramme an Fans. Hier weiss fast niemand, was er macht.

Sipho Mabonas Hände können nicht stillhalten. Während der 28-Jährige dem Reporter unserer Zeitung von seinem Tokio-Trip erzählt, falten die dunklen Hände unaufhörlich und scheinbar eigenständig an einem Stück Papier. Nach einer Weile schaut Mabona auf das fertige Werk, eine fiktive, aber detaillierte Kreatur, die aussieht wie ein Filmmonster. Dann zerknüllt er das Papier und schmeisst es in den Aschenbecher, der vor ihm liegt. Er macht das oft, einfach so etwas falten, ohne Plan und konkrete Vorstellung. Er tut es im Restaurant, in der Bibliothek oder beim Fernsehabend mit der Freundin. Origami (siehe Kasten) ist kein Hobby, dem sich Mabona zwei- oder dreimal pro Woche widmet. Papierfalten ist etwas vom Wichtigsten in seinem Leben. Er tut es jeden Tag, mehrere Stunden lang.

Nicht umsonst gehört der Luzerner mittlerweile zu den besten Faltkünstlern der Welt. Seine Kreaturen waren schon in Galerien in New York, Vancouver und Tokio ausgestellt. Gerade kam er aus Japan zurück, wo er als geladener Gast an einer Tagung der Japanese Origami Academic Association teilnahm.

Wie ein japanischer Jodler

Wie würden hiesige Jodler wohl reagieren, wenn plötzlich ein Japaner auftauchen würde, um ihnen die Jodelkunst zu erklären? In etwa so dürften sich die Japaner gefühlt haben, als Sipho Mabona Ende August in Tokio vor mehr als hundert Origami-Fans und -Experten ein Referat über seine Faltechniken hielt. «Nach dem Vortrag kamen Kinder zu mir und baten mich, ihre Origami-Bücher zu signieren. Das war schon sehr speziell», lächelt der Psychologiestudent. In der Schweiz wird Mabona nämlich meist fragend angeschaut, wenn er von seiner Leidenschaft erzählt. In Japan aber hat die Faltkunst eine lange Tradition, jedes Schulkind kann einen Kranich falten. «Ich war erstaunt, wie



Sipho Mabona gestern Nachmittag im Luzerner Vögeligärtli. Er zeigt einen Koi-Karpfen, den er gefaltet hat.

BILD REMO NÄGELI

schnell die Kinder meinen Faltschritten folgen konnten.» Wenn sie mal nicht weiter wussten, fragten sie den Meister aus der Schweiz. Dieser antwortete via Simultanübersetzer und genoss es, als Künstler im Mittelpunkt zu stehen. «Es ist ein tolles Gefühl, zu sehen, wie die Leute versuchen, meine Pläne nachzufalten.»

Traumberuf Origami-Künstler

Derzeit arbeitet Mabona für den Abschluss seines Studiums. Und danach? Als Psychologe zu arbeiten kann er sich im Moment nicht vorstellen, «zumindest nicht zu 100 Prozent». Mabona hat andere Pläne, will ganz auf die Karte Origami setzen. Dabei sieht es nicht schlecht aus für den jungen Künstler. Mitarbeitererevents, Abendkurse, Workshops, Kurzfilmfestivals – der Luzerner weiss sich durchaus zu verkaufen. Unvergleichlich blieb bis-

her seine Mitarbeit an einem Werbespot der Sportartikelfirma Asics. Dafür reiste Mabona für eine Woche nach Hamburg. Der Animationsspot wurde mit mehreren renommierten Preisen ausgezeichnet. «Darauf bin ich echt stolz.» Unterstützt wird der Künstler seit Neustem von der jungen Luzerner Event- und Kulturagentur Iventus. Zusammen entwickelten sie die Marke «Mabona Origami» – dadurch sollen sich die Aufträge weiter häufen. «Ein professionelles Auftreten ist wichtig», sagt Mabona, der noch viele Ideen hat, was man mit Origami alles machen könnte. Wenn er laut nachdenkt, redet er etwa von Kleidermode. Oder Möbeldesign. Man merkt: Für Mabona ist ein Origami zweifellos mehr als nur ein Stück gefaltetes Papier. DANIEL SCHRIEBER

ORIGAMI

Die Kunst des Papierfaltens

Origami ist die japanische Bezeichnung für die Kunst des Papierfaltens (ori = falten, kami = Papier). Ausgehend von einem Blatt Papier, entstehen durch Falten zwei- oder dreidimensionale Objekte. Dabei sind speziell im westlichen Kulturkreis Schere und Klebstoff verpönt.

Nach einer japanischen Legende bekommt derjenige, der 1000 Origami-Kraniche faltet, von den Göttern einen Wunsch erfüllt. Seit dem Tod des Atombombenopfers Sadako Sasaki, die mit dem Falten von Origami-Kranichen vergeblich gegen ihre durch die Strahlung verursachte Leukämie-Erkrankung ankämpfte, sind Origami-Kraniche auch ein Symbol der internationalen Friedensbewegung und des Widerstandes gegen den Atomkrieg. ds



Bonus: Den Werbespot, für den Mabona Origami gefaltet hat finden sie unter www.zisch.ch/bonus. Weitere Infos: www.mabonaorigami.com und www.flickr.com/photos/sipmab